

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgeschickt.

## Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Johann Lotric, Forsthüter in Eisnern, die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat der Christine Berger, Bezirkshebamme in Reumarkt, die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Den 18. Dezember 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CV. und CVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 18. Dezember 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCVI., XCVII. und C. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. Dezember 1906 (Nr. 289) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 3 „Volnost, časopis studenstva strednich skol“ pro Dezember 1906.

Nr. 344 „Právo Lidu“ vom 13. Dezember 1906.

Nr. 23 „Vestník Sokolský“ vom 10. Dezember 1906.

Nr. 16 „Proletár“ vom 14. Dezember 1906.

Gestern wurde das XXII. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter

Nr. 24 die Kundmachung der k. k. Finanzdirektion in Laibach vom 13. Dezember 1906, betreffend die Errichtung einer Zoll-Expositur beim k. k. Post- und Telegraphenamte I in Laibach.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 20. Dezember 1906.

## Feuilleton.

### Vom Weihnachtbüchertische.\*

V.

Der Kunstverlag Braun & Schneider in München hat sich wieder mit allerlei herzerfreuenden, lustigen Bildernovitäten eingestellt, die durch die Zeichnungen, die Farbenharmonie und den köstlichen Begleitertext so erfrischend wirken, daß wohl kein Beschauer ernst zu bleiben vermöchte. Als höchst zeitgemäß stellt sich das Bilderwerk „Dobach“ dar, das eine Fülle von „Schnauserl- und Radlerscherzen“ bringt. Eine Reihe künstlerisch entworfener Vollbilder gereichen diesem „Autobuche“ zu großer Zierde. Die gelungen komponierte Einbanddecke in Farben zeigt ein im vollsten Tempo daherauslaufendes Auto, mit einem Herrn und einer Dame besetzt, die sich vorderhand noch ihres ungestörten Wohlseins erfreuen. — Als fernere Weihnachtsgabe für Erwachsene legt der genannte Verlag unter dem bescheidenen Titel „Radieschen“ ein zierliches Bändchen Dialektgedichte in bayerischer Mundart von Georg Engel auf den Christbaumtisch. Die überaus witzigen Verse, deren Pointen dazu der Stift des Künstlers im Bilde festhielt und der zu jedem einzelnen Gedichte eine reizende Bigarette geschaffen, ergeben die wirksamsten Vortragstücke für gesellige Kreise.

Aus der großen Zahl der für die Kleinen bestimmten Werke sei vor allem „Das lustige Bilderbuch“ genannt; sein stattliches Format allein schon wird den „kleinen Leuten“ imponieren und die vielen phantasievollen Tiergeschichten werden ihr Entzücken wachrufen. Kein Geringerer als Miris hat für die „braven Kinder“ das Geleitwort geschrieben. — Für Stadt und Land, für jung und alt, für jeden Stand passend, stellt sich der „Münchener Fliegende Blätter-Kalender“ pro 1907 dar. —

\* Alle hier angezeigten Bücher sind in der Buchhandlung Jg. von Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach erhältlich.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Wahlreform.

In einer Besprechung des Berichtes der Wahlreformkommission des Herrenhauses führt die „Neue Freie Presse“ aus, daß von dem Zeitpunkt, welches die Kommission zwischen Wahlreform und numerus clausus herstellt, das Schicksal der Wahlreform abhängt. Zu mehrfachen Hin- und Herbewandern der Gesetze zwischen beiden Häusern des Reichsrates sei keine Zeit. Wenn es der Regierung nicht gelingen sollte, das Herrenhaus von dem höchst kritischen Standpunkte abzubringen, den seine Kommission vorschlägt, dann gehe Österreich einer schweren Krise entgegen, für die das Herrenhaus die Verantwortung nicht wird ablehnen können.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ hebt hervor, daß der Ministerpräsident dem Herrenhause, statt den Kriegspfad zu betreten, eine außerordentlich starke Befestigung seines Einflusses, die vollkommene Sicherung gegen die politischen Wechselfälle der Zukunft geboten habe. So kämpfe das Ministerium gleichsam mit zwei Fronten. Es kämpft für die Wahlreform, es kämpft aber auch für das Herrenhaus, für die Harmonie zwischen allen Teilen der gesetzgebenden Gewalt, für den inneren Frieden. Nicht aus einem verhängnisvollen Konflikt zwischen den beiden Häusern, nicht aus Sieg und Niederlage soll die Wahlreform entstehen, sondern als ein Werk des Friedens, das beiden Häusern einen Zuwachs an Geltung und Einfluß, dem Staate und seinen Völkern eine machtvolle konstitutionelle Vertretung sichert.

Die „Zeit“ meint, einem Hause, unter dessen Mitgliedern die Kavaliersparole eine so große Rolle spiele, sollte auch das Wort einer Regierung genügen. Wenn das Herrenhaus das wirklich wolle, was es zu wollen

versichert: daß nämlich Wahlreform und numerus clausus zugleich Gesetz werden, dann muß es sich mit der politischen Garantie begnügen, die ihm das Wort der Regierung bietet, und darf nicht darüber hinaus eine Garantie in Paragraphen verlangen. Denn durch diese würde es die Wahlreform vereiteln. Die günstige Konjunktur, die jetzt dem Herrenhause den numerus clausus in den Schoß wirft, würde dann nie und nimmermehr wiederkehren.

Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ weist nach, daß die von der Herrenhauskommission verlangte Pluralität des Alters nicht den mindesten Schutz gegen eine etwaige Radikalisierung des Abgeordnetenhauses durch die Wahlreform geben würde. Wenn die Kommission des Herrenhauses zu meinen vorgibt, das Abgeordnetenhaus werde trotz einer notwendig gewordenen Neuberatung die Zeit finden, das Wahlreformwerk zum Abschlusse zu bringen, so wäre dies richtig, wenn normale politische Zustände bestünden. Aber die bestehen nicht; eine kleine Gruppe von Abgeordneten kann bei diesen Neuberatungen die Reform verzögern und vereiteln. Darum handelte es sich wohl auch.

Die „Arbeiterzeitung“ sagt von dem Berichte der Wahlkommission, dieser sei ein wahrer Dithyrambus auf die Senilität; alles Jugendfräftige werde als unreif, gefährlich geschmäht und das Welke und Überlebte mit wahren Jahrmarktsworten angepriesen. Der Ministerpräsident habe den Herrenhausmitgliedern gesagt, ihr Spiel gefährde nicht bloß die Wahlreform, es laufe in eine Vereitlung des großen Werkes hinaus. Das ist die Wahrheit und mehr ist die Wahrheit: es will die Reform vereiteln.

### Vatikan und Deutschland.

Aus Rom wird berichtet: In den kirchlichen Kreisen hegt man die Überzeugung, daß der Bruch zwischen

illustriert, in eleganten Kassetten der Käufer hatten, ferner an die nicht minder zu Ehre und Ansehen gelangte Erzählerin S. Schobert, deren fesselnde Romane, ebenfalls in gleichwertiger Ausstattung erhältlich, prachtvoll illustriert sind. Die erste Serie in zehn Bänden liegt vollendet vor, die zweite Serie ist im Erscheinen begriffen, jeder Band ist indessen auch einzeln, zu billigem Preise zu haben. Diesen beiden eben genannten Serien gesellt sich die ganz neu begonnene Serie der „Reisen und Abenteuer“ von Balduin Mollhausen zu, der dem Leser bald den Ozean in dessen verschiedensten Bildern, bald die Tropendickichte im wilden Panama, die Kämpfe der Indianer, dann wieder Fortsidyllen auf heinnischen Landschaften zeigt.

Auch sonst ist heuer der Weihnachtsmarkt reich besetzt mit neuen Romanen, Novellen, Gedicht- und Jugendwerken. Fast alle klangvollen Namen erster Autoren sind mit gediegenen Novitäten vertreten. Dissip Schubert hat mit ihrem jüngsten Adelsroman „Der arme Niki“ (Berlin, Gebrüder Paetel) die Leser auf ihrer Seite und erzählt mit der ihr innewohnenden starken Kunst die „Geschichte eines aus der Reihe Gefallenen“, welches Opus hinreißende Momente voll Leidenschaft, Feuer und Kraft aufweist. — Der Liebling der Lesewelt Hans von Zobeltitz erfreut mit einer gar anmutigen Spende „Das Tagebuch einer Hofdame“, in der er kokett den Schleier lüftet, der allerlei Geheimnisvolles an einem kleinen deutschen Fürstenhofs verhüllt. Das liebe Buch entstammt dem Verlage W. Bobach, Leipzig, dem Herausgeber der bekannten Sammlung guter Originalarbeiten, die unter dem Titel „Bobachs illustrierte Romanbibliothek“, mit Bildern erster Künstler geziert, erscheint. Eines der besten Bücher dieses Unternehmens verdanken die Leser der Feder Paul Oskar Höckers „Prinzessin Fee“, Roman in zwei Teilen, illustriert von Adolf Herling. Dichtung und Wahrheit in Vereinen schufen hier aus der Liebesidylle einer wirklichen Prinzessin ein Kunstwerk, dem wir mit Spannung folgen.

dem katholischen Zentrum in Deutschland und der Regierung auf die ausgezeichneten Beziehungen, die zwischen dem päpstlichen Stuhl und Deutschland bestehen, keine Rückwirkung auszuüben vermag. Man weist darauf hin, daß der Vatikan dem Zentrum in politischen Dingen stets vollständige Unabhängigkeit eingeräumt hat. Erst kürzlich hat Papst Pius X. in einem Schreiben an den Erzbischof von Köln, Kardinal Fischer, wieder ausdrücklich erklärt, daß er in keiner Weise die politische Aktion der deutschen Katholiken zu beeinflussen beabsichtige. Durch diese Kundgebung ist im voraus der Möglichkeit des Verdachtes, daß im Vatikan irgend welche Solidarität mit der neuen oppositionellen Haltung des Zentrums bestehe, der Boden entzogen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die religiöse Frage bei den Meinungsverschiedenheiten, die den Bruch zwischen der katholischen Partei und der Regierung herbeiführten, keine Rolle spielt. Die deutsche Regierung hat so viele Beweise von Mäßigung und entgegenkommenden Gesinnungen gegenüber dem Heiligen Stuhl geliefert, daß man ihr die Absicht, den für die ruhige Entwicklung im Deutschen Reiche notwendigen konfessionellen Frieden zu trüben, unmöglich zumuten kann. Viele Persönlichkeiten der vatikanischen Kreise verhehlen nicht ihr Bedauern darüber, daß das deutsche Zentrum sich von der Regierung losragt, durch welche Haltung gewisse Ergebnisse, die auf kirchlichem Boden als endgültig gewonnen erschienen, vielleicht gefährdet werden können. Im übrigen ist es wohl als etwas Selbstverständliches zu betrachten, daß der Vatikan sich jedes Eingreifens in die deutsche Wahlkampagne enthalten wird.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 19. Dezember.

Das „Fremdenblatt“ weist in einer Betrachtung über den bevorstehenden Wahlkampf in Deutschen Reiche darauf hin, daß es sehr schwer sein würde, die Wahlen unter der reinen und jedermann verständlichen Parole durchzuführen, daß es sich um die Bewilligung einer unerläßlichen Forderung handle, in dem Sinne, daß dem Reiche gegeben werden müsse, was des Reiches ist. Leider haben die Kolonialfragen im deutschen Volke immer eine ziemlich kühle Aufnahme gefunden. Wenn es gelingt, den deutschen Wählern plausibel und populär zu machen, daß die Frage tatsächlich die sei, ob das deutsche Volk in die Reihe der politischen Weltmächte eintreten wolle oder nicht, dann ist wohl anzunehmen, daß das neue Haus eine Majorität von Männern haben werde, deren „patriotische Uneigennützigkeit und nationale Zuverlässigkeit“ außer Frage steht. — Die „Deutsche Zeitung“ bezweifelt, daß die Neuwahlen der deutschen Regierung den gewünschten Erfolg bringen werden. Sie hätte den Kampf mit der Parole: Gegen die Sozialdemokratie! beginnen müssen. Die jetzige Parole aber werde allem Anschein nach eine Enttäuschung bringen. Das Zentrum wird kaum zu schwächen sein, wohl aber kann

**Unrecht Gut.**

Roman von **B. Coronh.**

(23. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

„Dafür könnte ich ja nur dankbar sein, Herr Baron, bezweifle aber, daß Sie Ihren Vorsatz, hier bleibenden Wohnsitz zu nehmen, wirklich ausführen. Man ist sehr reserviert, sehr schwer zugänglich in dieser Stadt. Wer keine Empfehlungen hat —“

„Ich verschaffte mir einige.“

Roiseuil zog sein elegantes Notizbuch hervor. „Vielleicht sind Ihnen die betreffenden Personen, bei welchen ich Besuche zu machen beabsichtige, nicht fremd. Also: Bankier Aron.“

Er machte eine Pause und sah sie fragend an.

„Ich kenne ihn nur dem Namen nach.“

„Fabrikant Stahlberg.“

„Auch über diesen wüßte ich Ihnen nichts zu sagen.“

„Rentner Adolf Werner —“

„O, der — ja, das könnte etwas werden. Er führt ein großes Haus, spielt sich als Mäcen aller Künstler und Gelehrten auf, malt, musiziert, treibt Sprachwissenschaft, kurz, will in jeder Hinsicht den Schöngreif repräsentieren. Seine Frau, die einzige Tochter eines reichen Seifensieders in Frankfurt a. O., brachte ihm vor mehr als 20 Jahren eine kolossale Mitgift, infolgedessen konnte Werner die Leerschmelzerei, welche er damals betrieb, aufgeben und nach seinen Neigungen leben. Es gibt zwar Personen, die spöttisch lachen und mit den Schultern zucken, wenn von ihm als Kunstverständigen die Rede ist. Ob die Betreffenden Recht oder Unrecht haben, entzieht sich meinem Urteil. Aber er tut viel für die hiesigen Lehranstalten, unterstützte schon manches junge Talent, macht weite Reisen, von denen er die interessantesten Dinge mitbringt und dem

die Sozialdemokratie an Stimmen gewinnen. Jedoch, angenommen, die Regierung befähme wirklich eine aus Liberalen und Konservativen zusammengesetzte Mehrheit; glaubt sie denn ernstlich, daß eine solche Mehrheit von Dauer sein kann?

Zur Wahlbewegung für die Duma meldet die Petersburger „Politische Korrespondenz“, die Partei der Kadetten habe sich in drei Gruppen gespalten: eine rechte, eine linke und eine Zentrumsgruppe; von einem Teile der Kadetten wird ein Anschluß an den Oktober-Verband gesucht, eine Einigung mit den Sozialdemokraten verworfen. Die Partei der friedlichen Erneuerung und die mit ihr solidarische Partei der demokratischen Reformen werfen dem Oktober-Verbande vor, daß er nicht offen gegen die Feldgerichte und andere außerordentliche Maßnahmen der Regierung aufträte, dagegen den unkonstitutionellen Monarchisten nahestehe. Die Monarchisten sind, wie einer der Hauptführer erklärt hat, bereit, sich mit dem Oktober-Verbande zu vereinigen, dessen Kandidaten zu unterstützen und die Judenfrage, welche die beiden Parteien hauptsächlich scheidet, der Entscheidung der künftigen Reichsduma zu überlassen. Der Verband des 17. Oktober ist einer solchen Vereinigung nicht abgeneigt, weil es sich gegenwärtig vor allem um einen Kampf gegen die Opposition von links handle und unter diesen Umständen die Hilfe der Monarchisten sehr wertvoll erscheine. Das „Glorio“ befürwortet die schleunige Bildung einer Zentrumsparthei aus allen rein konstitutionellen Elementen der vier Parteien: Oktober-Verband, Gemäßigte Kadetten, Friedliche Erneuerer und Demokratische Reformen.

Aus London wird berichtet, daß Lord Ritchener voraussichtlich noch für eine zweite normale Amtszeit in Indien bleiben wird. Seine jetzige Kommandoperiode läuft im November 1907 ab, und es wurde bereits Generalleutnant Sir John French als sein mutmaßlicher Nachfolger genannt. Verschiedene Momente sprechen jedoch für die erst erwähnte Annahme. Ritchener kann unmöglich schon aus dem Dienste scheiden, wenn er aus Indien zurückkehrt, da dies eine Art unverantwortlicher Verschwendung wäre. In der Heimat dürfte sich aber kaum eine angemessene Verwendung für ihn finden. Er wäre gewiß der berufene Mann, ein neues britisches Heer zu schaffen, aber er kann nun einmal nicht Kriegsminister werden. Die Stelle eines Generalinspektors der Armee befindet sich in den erprobten Händen des Herzogs von Connaught. Jede andere Stelle würde aber ein Gerabsteigen bedeuten; dies gilt auch bezüglich einer Verwendung als Höchstkommmandierender in Afrika. Andererseits ist Lord Ritchener mit ganzer Seele bei der Aufgabe der Reorganisation der indischen Armee. Änderungen verschiedener Verhältnisse im Nordwesten haben zudem erneute Verschiebungen und Einrichtungen notwendig gemacht. Wenn er im nächsten Jahre scheiden sollte, würde er sein großes Werk unvollendet lassen müssen. Es ist aber als

Museum schenkt, und gibt große Gesellschaften, welchen auch Kommerzienrat Huber mit seiner Familie beiwohnt. Der kann Sie lancieren, lieber Baron — der kann's — aber von Ihren Beziehungen zu Jean Bumeau dürfte er natürlich nichts erfahren. Ja, dort machen Sie nur Besuch. Das heißt: Etwas später, denn gegenwärtig befindet sich Werner gerade in Ägypten.“

„Ich werde mir Ihre Winke zunutze machen, verehrte Freundin. Den Empfehlungsbrief an diesen sogenannten Kunstmäcen gab mir ein in Petersburg gastierender Sänger, mit welchem mich der Zufall bekannt machte. Sie glauben also, daß ich gut tue, mich Herrn Adolf Werner vorzustellen?“

Ehe Madeleine zu antworten vermochte, wurde gefflingelt.

Sie lachte verlegen. „Ich öffne selbst, da ich mir den Luxus, ein Dienstmädchen zu halten, versagen muß.“

„Nein, nein, bitte sich nicht zu derangieren!“

Roiseuil sprang auf und wollte hinauslaufen, wurde aber mit den Worten zurückgehalten: „Lassen Sie! Es ist möglicherweise eine von meinen Kundinnen, die ich in das Anprobierzimmer führen muß. Das dauert höchstens eine Viertelstunde. Bitte, stecken Sie sich indessen noch eine Zigarette an.“

Gleich darauf hörte er sie rufen: „Du bist's, Arsenchen! Denke nur, ein alter Bekannter aus Paris ist zum Besuche da! Du trinkst Kaffee mit uns?“

„Nein, ich wollte dich nur im Vorübergehen begrüßen“, erwiderte die volle, sonore Stimme des Mädchens.

„Aber warum denn so eilig, Kind? Mache mir doch die Freude.“

„Wenn du es wünschst, bleibe ich ein wenig.“

Als die beiden Damen eintraten, erhob sich der Baron und machte eine tiefe Verbeugung.

wahrscheinlich anzusehen, daß man ihm Zeit geben wird, dasselbe zu vollenden.

Aus New York wird gemeldet: Der japanische Botschafter sagte in einer Rede, die er auf einem Bankette der amerikanisch-asiatischen Gesellschaft hielt, es sei schwierig, in der Geschichte einen ähnlichen Fall zu finden, wie das Verhältnis zwischen der Union und Japan, das auf die Erhaltung der freundschaftlichsten Beziehungen zu einander abzielt. Der Botschafter wies den Gedanken, daß die Union und Japan um die Herrschaft über den Stillen Ozean kämpfen, weit von sich und meinte, Ostasien sei groß genug für den Handel der ganzen Welt. Man könne zunächst überzeugt sein, daß Japan den Grundsatz der offenen Tür in der Mandchurei energisch verfechten und aufrecht erhalten werde.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Mark Twain und König Eduard.)

In einem berühmten Protestbriefe gegen eine Steuer, die ihm während eines Aufenthaltes in England auferlegt worden war, hatte Mark Twain, der bekannte amerikanische Humorist, an die Königin Viktoria folgendes geschrieben: „Ich kenne Sie nicht, aber mit Ihrem Sohne bin ich schon einmal zusammengetroffen. Er befand sich an der Spitze eines Festzuges und ich saß oben auf einem Omnibus.“ Einige Jahre später wurde Mark Twain in Gomburg dem Prinzen von Wales, jetzigem König, vorgestellt; der Schriftsteller und der Prinz machten gemeinsam einen Spaziergang und plauderten längere Zeit miteinander. Als sie sich trennten, sagte der Prinz zu dem Humoristen: „Ich freue mich sehr, Sie wieder einmal getroffen zu haben.“ Mark Twain horchte überrascht auf. Wieder getroffen? Sollte der Prinz ihn mit irgend einem anderen Menschen verwechselt haben? Seiner Gewohnheit gemäß sprach er das, was ihm durch den Kopf ging, sofort aus, aber der Prinz lachte laut auf und sagte: „Wie, Herr Clemens (es ist bekannt, daß Mark Twain nur ein angenommener Name ist), Sie erinnern sich nicht mehr, daß wir uns schon einmal in London getroffen haben? Ich fuhr damals an der Spitze eines Festzuges, und Sie saßen oben auf einem Omnibus!“ Jetzt war das Lachen an Mark Twain.

— (800jähriges Jubiläum des Kirjchbaumes.) Obgleich schon Karl der Große 768—814 auf seinen Gütern zahlreiche Obstärten einführte, so dauerte es doch 300 Jahre, bevor sich die Kultur der besseren Sorten im Osten Deutschlands Bahn brach. Wie alte sächsische Urkunden berichten, wurden z. B. die ersten Süßkirschen im Jahre 1106 bei Miltitz, unweit Meissen, gepflanzt. Von dort aus verbreitete sich ihr Anbau nach Böhmen und nach der Lausitz. Von jener Zeit gab es tatsächlich dort nur die sogenannten Bogelkirschen. 69 v. Chr. soll Lucullus den Kirschbaum aus Kleinasien nach Italien gebracht haben. Hundert Jahre später war die neue Frucht bereits am Rhein bekannt.

Madeleine Francois stellte ihn vor und fügte hinzu: „Du wirst dich dieses Herrn wohl nicht mehr erinnern, er kam aber oft zu deinem seligen Vater.“

Rein, Arsene erinnerte sich nicht, obwohl ihr Blick lang und ernst forschend an dem Fremden hing. Es war etwas Seltsames um diese großen, schwarzen, funkelnden Augen. Sie schienen gleich Fackeln in die Seele hinein zu leuchten, bis in deren finstersten Winkel. Das verursachte Roiseuil ein unbehagliches Gefühl. Er begann zu erzählen, daß er seines alten Freundes Töchterchen als Kind schon gekannt habe und sich sogar öfter die Freiheit genommen, ihr ein Spielzeug oder eine Zuckerdüte mitzubringen.

Da schwand der starre, eisige Ausdruck der Züge und machte einem freundlichen, zutraulichen Platz.

„Ich entsinne mich dessen nicht mehr, Herr Baron, da ich so früh schon das Vaterhaus verließ“, sagte sie, „bin Ihnen aber dankbar wie jedem, der mir Güte erwies. Auch meines Vaters erinnere ich mich kaum noch. Wenn ich an ihn denke, schweben mir nur die schattenhaften Umrisse eines kränklichen, in gebückter Haltung dahinschleichenden Mannes vor Augen, der niemals lächelte und dem ich ängstlich auswich.“

„Na, ja, so war mein alter Freund im Innersten verbittert, zerfallen mit der ganzen Welt und mit sich selbst. — Hätte uns das Kriegsjahr nur nicht getrennt, dann wäre sein Ende ein minder trauriges und beklagenswertes gewesen. Denn so viel weiß ich gewiß: als mittellose Mann flüchtete er nicht von Paris.“

„Da hörst du die Bestätigung dessen, was ich dir schon so oft versicherte“, bemerkte Madeleine, „und was du niemals glauben wolltest.“

„Weil es sich nur um einen Irrtum handeln kann.“

(Fortsetzung folgt.)

— (Eine Journalisten-Schlacht.) In Florenz fand eine in den Annalen des Journalismus bisher unbekannte journalistische Schlacht statt. Infolge einer heftigen Preßpolemik zog das gesamte Redaktionspersonal des sozialistischen „Nuovo Giornale“ unter Führung des Chefredakteurs Campolangi vor die Redaktion des radikalen „Fieramossta“. Als bald erschien auch das gesamte Redaktionspersonal dieses Blattes auf dem Plane und nun entspann sich eine regelrechte Schlacht. Alle Teilnehmer wälzten sich auf der Erde und fast sämtliche Redakteure trugen Verletzungen davon. Die Nachbarschaft trennte endlich die Kämpfenden.

— (Der Schnurrbart der Bedienten in der französischen Kammer.) Aus Paris schreibt man: Der sozialistische Deputierte Antide Boyer hat in der französischen Kammer einen Gesetzesentwurf vorgelegt, durch welchen es den Dienstherrn verboten werden soll, ihren Bedienten das Tragen des Schnurrbartes zu verbieten. Der Schnurrbart der Kammerdiener soll nach diesem Gesetze durch strenge Straffunktionen geschützt werden, denn die lex Boyer belegt alle Dienstherrn, welche ihre Diener zum Abschneiden des Schnurrbartes zwingen, mit einer Arreststrafe von vierzehn Tagen bis zu drei Monaten, welche durch eine Geldstrafe von 150 bis 500 Franken noch verschärft wird. Eine jede Erneuerung des Attentats gegen den Schnurrbart des Dieners soll eine Verdoppelung des Maximums der Strafe nach sich ziehen. Da kann leicht bei einem starrköpfigen Dienstherrn lebenslanger Arrest und eine Geldstrafe von Millionen herauskommen. Antide Boyer begründet den Gesetzesvorschlag mit folgender Erwägung: „Die sogenannten guten Häuser, in welchen Adelige und Bourgeois ihren Glanz dadurch vergrößern wollen, indem sie ihrer Dienerschaft den Schnurrbart verbieten, behandeln ihre Diener als Sklaven.“ Das ist kein Witz. Antide Boyer nimmt seine Dummheiten ernst. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Kammer dasselbe tun wird. Der Schnurrbart der Diener wird in der Kommission begraben werden, falls ihm überhaupt die Ehre eines solchen Begräbnisses zuteil wird.

— (Erzwingene Trauung.) Aus New York, 18. Dezember, wird gemeldet: Miß Strother, die sich, um die Folgen eines Fehltrittes zu verbergen, einer Operation unterzogen hatte und fast hoffnungslos darniederlag, wurde auf dem Krankenbette mit ihrem Geliebten Mister Bewaters getraut. Die Zeremonie wurde von den beiden Brüdern des Mädchens mit dem Revolver in der Hand erzwungen. Nach der Trauung versuchte der Bräutigam durch das Fenster zu entkommen. Beide Brüder schossen ihm nach und Bewaters stürzte tot zur Erde nieder. Die beiden Brüder stellten sich hierauf selbst dem Gericht und erklärten, daß die Schwester nur auf diese einzige Art gerächt werden konnte, die es für Gentlemen aus den Südstaaten gibt. Man erwartet, daß die beiden Brüder strafflos ausgehen werden.

— (Ein humanes Kriegswerkzeug.) Aus New York wird berichtet: Der Erfinder des Unterseebootes John B. Holland erklärt, daß er gegenwärtig an der Konstruktion eines Fahrzeuges arbeite, dem man wohl in den Kreisen der Friedensbewegung ein besonderes Interesse entgegenbringen wird. Dieses Fahrzeug nämlich die Kriegsschiffe nicht zerstören, sondern es wird imstande sein, sie kampfunfähig zu machen, ohne Menschenleben zu vernichten. „Ich glaube, dieses Boot wird die Welt in Erstaunen setzen“, meint der Erfinder, der volles Vertrauen zu seinem Werke hegt.

## Sokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Das elektrische Licht.

— Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Vaibacher Gemeinderates steht u. a. ein Antrag des Gemeinderates Malln, betreffend die Information des Publikums über neue Erfindungen auf dem Gebiete der elektrischen Leuchtkörper. Es ist begreiflich, daß sich auch das hiesige Publikum, das sich an die praktische elektrische Beleuchtung der Wohnräume gewöhnt hat, die Neuerungen auf diesem Gebiete der Beleuchtungstechnik gern nutzbar machen würde. Wir glauben deshalb dem Interesse unserer Leser entgegenzukommen, wenn wir im nachstehenden der Frage der künstlichen Beleuchtung näher treten.

Jahrhunderte hindurch war es still auf dem Gebiete des Beleuchtungswesens. Erst vor 120 Jahren begann es sich auch hier zu regen. Aber das Entwicklungstempo war anfangs nur ein sehr langames. Es dauerte lange, bis das Petroleum die alte Ölbeleuchtung und bis andererseits das Gaslicht, wenigstens in größeren Städten, das Petroleum aus seiner Herrschaft verdrängte. Endlich kam die mächtigste aller Umwälzungen, das elektrische Licht. Edison und andere

stellten ihr Genie dem neuen Licht zur Verfügung; bald schien es, als ob die Elektrizität unbestritten das ganze Gebiet der künstlichen Beleuchtung erobern, als ob insbesondere die Kohlenfaden-Glühlampe durch ihre Bequemlichkeit, Sicherheit und sanitäre Überlegenheit der Gasbeleuchtung das Ende bereiten würde.

So lagen die Verhältnisse auch noch vor einem Dezennium. Da kam plötzlich Auer mit seiner genialen Erfindung dem Gaslichte zu Hilfe. Mit seinem Glühstrumpf hatte Auer die Kosten der Gasbeleuchtung mit einem Schläge fast um die Hälfte verbilligt. Ein Wettstreit zwischen Gas und Elektrizität begann, dem die Menschheit unserer Tage ungeahnte Erfolge auf dem Gebiete der Beleuchtungstechnik verdankt. Die Beleuchtungstechnik folgte hierbei den Ergebnissen der Theorie. Das Studium der Temperaturstrahlung, d. i. jener Strahlung, die durch hohe Temperaturen erzeugt wird, und auf welcher die Lichtabgabe fast aller bisher in Verwendung gekommenen Leuchtkörper beruht, zeigt, daß nur ein verschwindend kleiner Teil — kaum ein Prozent — der dem Leuchtkörper zugeführten Energie in Licht verwandelt wird, während der übrige Teil in Form von Wärmestrahlung und Wärmeleitung für die Lichtbildung verloren geht. Dieses Verhältnis von Licht zu Wärme ist aber nicht konstant; es wird um so günstiger, je höher man die Temperatur des leuchtenden Körpers zu treiben vermag. Arbeiten von Lummer haben festgestellt, daß die Lichtentwicklung mit der fünften Potenz der absoluten Temperatur steigt. Es müßte also das Ziel aller neueren Beleuchtungsbestrebungen werden, ein Material zu finden, das weit höheren Temperaturen stand zu halten vermag als der Kohlenbügel der gewöhnlichen Kohlenfadenlampe.

Nernst betrat den Weg Auers. Er suchte zunächst die Metalloxyde jener seltenen Erden, aus denen Auer seinen Glühstrumpf hergestellt hatte, auch für die elektrische Glühlampe nutzbar zu machen. Aber das Ziel war für Nernst ungleich schwerer zu erreichen. Wenn auch der Schmelzpunkt der Glühstoffe in der für einen größeren Beleuchtungseffekt notwendigen Temperaturhöhe lag, so mußte doch in Betracht gezogen werden, daß zur Temperaturerzeugung vor allem Strom durch dieselben geleitet werden mußte. Dies schloß aber der hohe elektrische Widerstand der Stoffe fast vollkommen aus. Nernst suchte zunächst durch Legierung der in Frage kommenden Stoffe — Magnesia, Zirkonerde, Thoriumoxyd — einen neuen Stoff von besserer Leitfähigkeit zu gewinnen. Nach langwierigen Versuchen gelang es ihm, einen Glühkörper zu finden, der wohl bei gewöhnlicher Temperatur die Elektrizität nicht entsprechend leitete, der aber bereits bei einer Temperatur von 600 Grad eine für den verfolgten Zweck genügende Leitungsfähigkeit besaß. Nernst mußte allerdings aus diesem Grunde zur Einleitung der elektrischen Temperaturstrahlung für eine Vorwärmung seines Glühkörpers bis zu dieser Temperatur Sorge tragen. Er ersann zu diesem Zwecke manche interessante Vorrichtung. Bei der jetzt im Handel befindlichen Nernstlampe ist das Glühstäbchen mit einer Heizspirale umgeben, die aus dünnen, mit feinem Platindrath überzogenen Porzellanfäden gebildet ist und die der elektrische Strom zum Glühen bringt. Die Heizspirale tritt sofort selbsttätig außer Funktion, wenn das Glühstäbchen leitend geworden ist. Nebst dem Heizapparat besitzt die Nernstlampe auch noch einen Vorschaltwiderstand, der den Glühkörper vor starken Spannungsschwankungen zu bewahren und so seine vorzeitige Vernichtung zu verhindern hat. Nernsts Arbeiten waren mit Erfolg gekrönt. Seine Lampe strahlt bei etwa 2200 Grad ein intensives, weißes Licht aus. Der Wattverbrauch, der für die Kohlenfadenlampe 3.5 bis 4 Watt pro Kerze beträgt, ist auf 1.5 Watt herabgedrückt. Die Nernstlampe läßt sich als Einzellampe leicht, entsprechend dem Zuge der Zeit, nach hohen Nennspannungen anpassen. Leider beeinträchtigt ihren Wert der Umstand, daß ihre Nutzbrenndauer kaum über 500 Stunden reicht und daß sie erst eine Drittelsekunde bis eine Minute nach Stromschluß zündet. Doch sucht dem letzteren Mangel Nernst in der neuesten Zeit durch Konstruktion einer Expreslampe zu begegnen, bei der vor Erglühen des Glühstabes eine Glühlampe automatisch für Notbeleuchtung sorgt.

Auch Auer von Welsbach machte sich nach dem großen Erfolge, den er mit seinem Gasglühstrumpf errungen hatte, an die Konstruktion einer neuen elektrischen Glühlampe. Trotz der Sympathie, die er den Metallen der seltenen Erden entgegenbrachte, wandte er sich nicht diesen, sondern der Untersuchung der Platinmetalle zu, deren Hauptvertreter schon vor 25 Jahren bei der Platinglühlampe die ersten Dienste geleistet hat. Auer hatte bald im Osmium das hitzbeständigste und daher für Glühlampenerzeugung geeignetste Metall erkannt. Aber es fehlte seiner Bear-

beitung, dem Ziehen oder Walzen zu dünnen Glühdrähten einen fast unüberwindlichen Widerstand entgegen. Zudem mußte, da Osmium ein sehr gut leitendes Metall ist, mit der Herstellung außerordentlich dünner und langer Drahtspiralen gerechnet werden, sofern das Ziel, Lampen für schwachen Stromverbrauch zu gewinnen, erreicht werden sollte. Scharffinn und Ausdauer führten Auer endlich auf die heutige Art der Fadenzubereitung, die er als „Osmium-Kohlenverfahren“ bezeichnet. Osmium wird in der feinsten Verteilung mit einem organischen Bindemittel gemischt, so daß eine dicke, zähe Pasta entsteht, die dann durch Düsen aus Diamanten unter hohem Druck ausgepreßt wird. Die so entstandenen Fäden werden getrocknet, hierauf, um das Bindemittel zu verkohlen, unter Luftabschluß geglüht und dann dem wichtigsten Prozeß der Fabrikation, dem der „Formierung“, unterzogen. Mit der Herstellung der Fäden war wohl die Hauptarbeit, aber noch immer nicht alles vollbracht. Denn, wie schon erwähnt, ist Osmium ein guter Elektrizitätsleiter, und es gab noch eine ungeheure Schwierigkeit zu überwinden, um in den Lampengehäusen dauerhafte Fäden von so großem Widerstande unterzubringen, daß die einzelne Lampe den bestehenden Forderungen bezüglich der Nennspannung genügt. Die erst erzeugten Lampen hatten 27 Volt Spannung. Später gelang es, Lampen für eine Spannung von 37 Volt zu fabrizieren, so daß drei Lampen, hintereinander geschaltet, der (auch in Vaibach) üblichen Nennspannung von 110 Volt genügten. In der neuesten Zeit ist es endlich auch gelungen, Lampen von 73 und, wie verlautet, sogar von 110 Volt herzustellen. Damit scheint der letzte Wurf geglüht. Mit der Osmiumlampe ist eine Glühlampe auf dem Plan erschienen, deren Kraftbedarf kaum 1.5 Watt pro Kerze ist, deren Nutzbrenndauer — etwa 2000 Stunden — die aller übrigen Glühlampen weit überragt und die nur noch einen Gegner besitzt — die Seltenheit und Kostspieligkeit des Osmiums. Sollte sich diese Gegnerschaft nicht überwinden lassen, so dürfte allerdings die Osmiumlampe von ihren jüngeren Konkurrentinnen, der Zirkon- und der Tantallampe, überflügelt werden. Zirkon gehört zu den Erdmetallen und kommt sehr häufig vor, so daß die Zirkonlampe Wohlfeilheit mit den guten Eigenschaften der Osmiumlampe verbinden soll.

Der Zeit nach die letzte in der Reihe der modernen Glühlampen ist die Tantallampe. Sie ist eine Schöpfung der Berliner Firma Siemens & Halske. Diese Firma ist auf der Suche nach einem hitzbeständigen, doch in seinem Vorkommen nicht allzu seltenen Metall auf das Tantal, das interessanteste Metall der Vanadiumgruppe, gestoßen. Es hat in reinem Zustande fast das spezifische Gewicht des Goldes, die Härte eines weichen Stahles, eine sehr hohe Reißfestigkeit, läßt sich trotzdem leicht walzen und zu sehr feinen Drähten ziehen. Wird es bei Rotgluthige unter den Dampfhammer gebracht, so läßt es sich zu Blech von einer Härte ausschlagen, die der des Diamanten gleichkommt. Trotz der für die Bearbeitung des Tantals zu Glühfäden günstigen Eigenschaften war die gestellte Aufgabe, damit praktisch brauchbare Lampen normaler Lichtstärken und Spannungen zu bauen, nicht leicht zu bewältigen. Der elektrische Widerstand des Tantals ist gering. Für Spannungen von 110 Volt mußte ein Leuchtfaden von 0.05 Millimeter Durchmesser in einer Länge von 650 Millimetern auf zweckmäßige und zuverlässige Weise in einer Glasglocke untergebracht werden. Erst nach vielen Versuchen gelang die Arbeit. Der Draht wird in einer einzigen Länge zwischen einer entsprechenden Anzahl von Tragarmen, die schirmförmig in einen am Lampenfuß feststehenden Glasstab eingeschmolzen sind, hin- und hergezogen. Die Tantallampe ist in gleicher Weise wie die vorher besprochenen Glühlampen der Kohlenfadenlampe weit überlegen. Ihr Wattverbrauch ist etwas höher als der der Osmiumlampe; er schwankt zwischen 1.5 bis 1.7 Watt pro Kerze. Nach den bisherigen praktischen Erfahrungen beträgt die Nutzbrenndauer 400 bis 600 Stunden. Eigenartig ist das Verhalten des Tantals beim Durchbrennen. Die außerordentliche Schweißbarkeit des Tantals bringt es mit sich, daß sich entweder von selbst oder nach einigem Klopfen die Enden der durchgebrannten Stelle oft wieder verschweißen und die Lampe wieder gebrauchsfähig wird.

Neben den Glühlampen haben die Bogenlampen manche Fortschritte zu verzeichnen. Während man bisher bei 110 Volt zwei bis drei Bogenlampen in Reihe brennen lassen mußte, ist es neuestens gelungen, für kleinere Konsumenten Hochspannungs-Dauerbrandlampen zu konstruieren, die als Einzellampen Dienst tun können. Auch die Bestrebungen, die mit der gewöhnlichen Kohlenbogenlampe erzielbare Lichtmenge zu steigern, sind nicht ohne Erfolg geblieben. Dem Beispiele des Ingenieurs Bremer folgend, ist man daran gegangen, den Kohlenkalzium-, strontium-

und bariumhaltige Stoffe beizusetzen und so den Lichtbogen selbst in hervorragender Weise zur Lichtausstrahlung heranzuziehen. In den darauf beruhenden Flammenbogenlampen und Inktenbogenlampen sind außerordentliche Steigerungen der Helligkeit erzielt worden. — Das Extrem der Richtung, die Lichterzeugung in den Lichtbogen zu verlegen, stellt die Magnetlampe dar. Statt der oberen Kohle ist ein Metallblock angewendet, der infolge seiner Dimensionen weder zum Glühen, noch zum Abbremsen kommt, so daß das Auswechseln ganz entfällt. Die untere Elektrode ist aus Magnetit mit solchen Zusätzen hergestellt, daß der Lichteffect der besten Flammenbogenlampen erreicht wird.

Den letzten Trumpf auf dem Gebiete der Bogenlampen und vielleicht den Ausgangspunkt eines neuen Weges zur Erzeugung elektrischen Lichtes bildet die Quecksilberdampflampe von Cooper-Hewitt. Alle bisher verwendeten Lichtquellen beruhten auf Temperaturleuchten. In der Hewitt-Lampe dagegen wird Licht durch Aufleuchten von Quecksilberdämpfen in einer stark luftverdünnten Glasröhre erzeugt. Über die Zukunft des neuen Lichtes läßt sich wohl heute noch kein Urteil abgeben. Die Lampen werden, wie wir einem interessanten Aufsätze des Ingenieur J. Fleischmann entnehmen, vorderhand für eine Leuchtkraft von 500 bis 600 Normalkerzen gebaut; ihr Stromverbrauch von 0.33 bis 0.45 für eine Kerze entspricht dem besten bisher mit Flammenbogenlampen erreichten Ergebnis. Die Lebensdauer der Lampen erreicht an 7000 und mehr Brennstunden, die Beständigkeit der Leuchtkraft und Ruhe des Brennens ist bisher unübertroffen. Doch steht der allgemeinen Einführung der Quecksilberdampflampe die Farbe des Lichtes entgegen. Dem Lichte fehlen die roten Strahlen, so daß alle Farben unter dessen Wirkung verändert erscheinen. Es sei übrigens noch erwähnt, daß die für die Praxis wertvollste Eigenschaft des Quecksilberdampfbogens in der Fähigkeit liegt, einen durchgeschickten Wechselstrom in einen Gleichstrom umzuwandeln.

Es ist begreiflich, daß die Gastechner dem rastlosen Drängen der Elektriker nach Vervollkommnung der elektrischen Beleuchtung nicht ruhig zusehen haben. Bezüglich der Starlichtbrenner stand die elektrische Beleuchtung bisher allein auf dem Plan. Hier hat die Gastechnik eingesezt und es ist ihr in der letzten Zeit gelungen, in dem Luftlichte und in dem Preßgaslichte Beleuchtungsquellen zu schaffen, die rund 2000 Kerzen und darüber an Lichtstärke zu liefern vermögen.

Die Allgemeinheit darf sich der Erfolge freuen. Die Technik ist dem Wunsche nach „Mehr Licht“ mit ungeahnter Schnelligkeit nachgekommen, und sie darf darauf mit Recht stolz sein.

— (Militärisches.) Transferriert werden: der Oberleutnant Josef G a u s, überkomplett im Infanterieregiment Nr. 27, vom Militär-geographischen Institut in den Präsenzstand des genannten Regiments; der Leutnant Nikolaus G i u r o w i c h des Infanterieregiments Nr. 17 zum Militär-geographischen Institut, bei Überkompletzführung im genannten Regimente. In das Verhältnis „außer Dienst“ werden versetzt: der Major ad honores Johann Freiherr von S a l i s - S o g l i o, im Verhältnis „der Evidenz“ des Landwehrintanterieregiments Klagenfurt Nr. 4; die Leutnants im Verhältnis „der Evidenz“: Julius B o c h, Karl Edler v. K n a p i t s c h, Wilhelm S a a s, Adolf A d a m, Philipp G o r u p, Franz S t e i n - k o g l e r, Ernst Z i d e r o, Johann K a f o v c, Karl W o b i c h, Dr. jur. Karl K r e n n, Dr. jur. Raimund H o l z e r, Dr. jur. Heinrich A s c h b a c h e r, Dr. jur. Christian W i t t i n g, Oskar G l a s, August S c h u - l i t s c h, Johann S e h s s e r, W a l t h e r, Rudolf M a r i n i c h, Ernst S c h r i t t w i e s e r, alle des Landwehrintanterieregiments Klagenfurt Nr. 4; Dr. jur. Alois S u i t n e r, Josef Edler von M o s e l, Dr. jur. Hermann E r b e n, Wilhelm S e g e r, Johann V a - l e n c i c, Ludw. S t o d o l o w s k y, Dr. jur. Hugo A s m a n n, Josef B r e i n e r, Johann D i t r i c h, Otto G r e b e n z, alle des Landwehrintanterieregiments Laibach Nr. 27; dann der Hauptmann erster Klasse im Verhältnis „der Evidenz“ Alois J o k s c h des Landwehrintanterieregiments Klagenfurt Nr. 4.

— (Voreinlösung staatlicher Forderungen.) Die k. k. Staatsschuldenkasse ist ermächtigt, die am 1. Jänner 1907 fällig werdenden Coupons der vierprozentigen konvertierten einheitlichen Rente, dann der in Noten, Gold und Silber verzinslichen Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen und Eisenbahn-Prioritätsobligationen vom 28. d. M. an ohne Abnahme von Eskomptezinsen einzulösen.

— (Weihnachtsfeier im Josefinum.) Sonntag, den 23. d. M., nachmittags halb 5 Uhr findet im Josefinum eine Christbaumfeier, verbunden

mit Beteiligung der Insassen sowie der Stadtarmen statt. Hierzu sind alle Wohlthäter und Freunde dieser humanitären Anstalt geziemend eingeladen.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium in Krain hat die Bildung des Vereines „Delavsko izobrazevalno društvo Danica“ mit dem Sitz in Möttling, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

— (Schülerkonzert.) Die „Glasbena Matice“ veranstaltet heute abends um halb 8 Uhr im großen Saale des „Narodni Dom“ ein Konzert ihrer Schüler mit nachstehendem Programm: 1.) Fr. Chopin: Ballade in G-Moll für Klavier, vorgetragen von Niko Stritof (Schule J. Procházka). 2.) Ch. Beriot: Violinkonzert Nr. 8, 1. Satz, vorgetragen von Miroslav Dežela (Schule J. Bedral). 3. a) Fr. Schubert: Der Tod und das Mädchen; b) Fr. Gerbič: Arie der Barba aus der Oper „Kres“, vorgetragen von Angela Malič (Schule Fr. Gerbič). 4.) A. Dvorak: Variationen für Klavier, vorgetragen von Anton Trost (Schule J. Procházka). 5. a) Fr. Schubert: Der Neugierige; b) R. Wagner: Romanze des Wolfram aus „Tannhäuser“, vorgetragen von Anton Svetek (Schule Fr. Gerbič). 6.) E. Grieg: Sonate für Violine und Klavier in G-Moll, 1. Satz, vorgetragen von Niko Stritof (Schule J. Bedral) und Anna Kilar (Schule J. Procházka). 7. a) Fr. Gerbič: Zelel bi, da bil bi ptica, b) R. Schumann: Mein Geliebter, c) G. Meyerbeer: Romanze des Raoul aus den „Hugenotten“, vorgetragen von Dr. Paul Rozina (Schule Fr. Gerbič), Violabegleitung von Miroslav Dežela. 8.) J. Haydn: Kammerquartett Nr. 34, 1. Violine N. Stritof, 2. Violine J. Trost, Viola M. Dežela (Schule Bedral), Cello A. Trost (Schule Zuska). — Eintritt frei. Reservierte und nummerierte Sitze sind für jene, die zur Deckung der Kosten beitragen wollen, um 1 K in der Trafik Sesark in der Schellenburggasse und abends an der Kasse zu haben.

— (Warnung vor Auswanderung nach Argentinien.) Nachrichten, welche aus Argentinien einlangen, lassen erkennen, daß die Auswanderung nach diesem Lande aus den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern wieder im Wachsen begriffen ist. Angesichts dieses Umstandes macht das Ministerium des Innern darauf aufmerksam, daß, soweit demselben bekannt, es gegenwärtig ohne besondere Verbindung fast unmöglich ist, guten Boden zu entsprechenden Preisen selbst in den entlegensten Gegenden Argentinien zu erwerben. Die staatlichen Ländereien, welche die argentinische Sektion für Kolonisation an die Einwanderer unter scheinbar günstigeren Bedingungen abgibt, sind wenig ertragsfähig und bedarf es jahrelanger schwerer Arbeit, bis der Boden nur einigermaßen gewinnbringend wird. Die Kolonisationsgesellschaften und Private besitzen allerdings unter anderem auch vorzüglichen Boden, doch wird derselbe nur zu übertrieben hohen Preisen abgegeben. Sehr oft sind die Kolonisten weit abseits eines jeden Kommunikationsmittels situiert und infolgedessen gezwungen, ihre Feldfrüchte an Agenten zu niedrigen Preisen abzugeben. Außerdem häufen sich die Fälle, in welchen den Kolonisten die Raten des Kaufpreises für den Boden von hiezu nicht berechtigten Personen in betrügerischer Weise entlockt werden. Feldarbeitern ist von der Reise nach Argentinien ebenfalls abzuraten, da Arbeit mit Ausnahme der Erntezeit nur sehr schwer zu finden ist und auch die Lohnverhältnisse keineswegs günstig sind. Das Leben in Argentinien ist im allgemeinen mindestens doppelt, in den größeren Städten dreio- oder viermal so teuer wie in Europa.

— (Ausreisung) wird uns geschrieben: In der letzten Zeit haben zwei allgemein beliebte Beamte, und zwar Herr Steueramtsadjunkt Franz Jenko und Herr Steueramtsadjunkt Ernst Kobler Reisnitz verlassen. Ersterer ging nach Gurkfeld, letzterer nach Egg ab. Die Abschiedsfeste, die am 13., bezw. 16. d., stattfanden, gestalteten sich sehr herzlich und zeugten von der Hochachtung, der sich die beiden Herren in den hiesigen Gesellschaftskreisen zu erfreuen hatten. — Die bereits als erloschen erklärte Masernepidemie trat in den Gemeinden Dane und Jurjevica wieder mit großer Heftigkeit auf. — Der Bau der neuen Knaben-Volksschule wurde am 17. d. M. im Lizitationwege an Herrn Franz Marinič aus Unter-Siska vergeben. Die Vergebung war eigentlich schon im vorigen Jahre um den Betrag von 54.428 K 22 h mit fünf Prozent Nachlaß an den genannten Unternehmer erfolgt, doch mußte der bereits bis zum Hochparterre gediehene Bau infolge eines eingebrachten Rekurses sistiert werden. Jetzt wird er infolge der Verteuerung der Arbeitskräfte sowie der dem Unternehmer zugestandenen sechsprozentigen Daraufzahlung um rund 7000 K höher zu stehen kommen.

— (Verdächtiger Tode eines Greises.) Am 18. d. M. wurde der 70jährige Reuschler Johann Zvančič aus Sela bei Ratež, Gerichtsbezirk Rudolfs- wert, von einem Besitzer, der zu ihm Heu holen kam, tot vorgefunden. Noch tagsvorher gegen Abend war Zvančič von Nachbarn beim Holzspalten gesehen worden. Ob der Tote in der Nacht auf den 18. d. M. von jemandem besucht worden war, konnte bisher noch nicht ermittelt werden; bedenklich ist jedoch, daß Zvančič bisher stets gesund und rüstig war und noch vor kurzem zwei Nachbarn Äcker um 1260 K, beziehungsweise 940 K, verkaufte, welchen Kaufschilling er noch voll einzufordern hatte. Verwandte besaß der Verstorbene nicht. Äußere Merkmale einer Gewalttat konnten von der Gendarmerie zwar nicht wahrgenommen werden, doch hat sich eine Gerichtskommission an Ort und Stelle begeben, da eine verbrecherische Tat nicht ausgeschlossen ist.

— (Das medizinische Studium der Frauen.) Geheimrat Professor v. Bergmann in Berlin hat an den Herausgeber der „Medizin für Alle“ anlässlich einer Enquete über das medizinische Studium der Frauen ein Schreiben über dieses Problem gerichtet, in dem es unter anderem heißt: „Ich kann mich in der Beantwortung Ihrer Frage über die Frau als Arzt sehr kurz fassen. Ich bin ein ausgesprochener Gegner des Studiums der Medizin von Frauen. Weder körperlich, noch geistig sind sie ihm gewachsen. Solange die Frauen nicht die Köche und die Schneider aus ihrem Gewerbe zu drängen vermögen und wenigstens diese Gewerbe als ihr Monopol in Anspruch nehmen, werden sie auch neben den Ärzten nur ein kümmerliches Leben führen. Wäre es möglich, die Geschlechtsunterschiede aufzuheben, so könnten die Frauen vielleicht gute Ärzte werden: aber das geht eben nicht. Gute wissenschaftliche Arbeiten können Frauen gewiß leisten; die Kämpfe aber mit den Erregungen, Verantwortungen und Verzweiflungen eines Arztes will ich ihnen nicht zumuten, denn dazu schätze ich die Frauen viel zu hoch.“

— (Ein Opfer der Kälte.) Der 39jährige, nach Zilce, Bezirk Voitsch, zuständige Holzarbeiter Jakob Tefavec wurde, wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, diesertage unweit Glödnitz von Schulkindern erfroren aufgefunden. Tefavec war abends vorher auf dem Heimwege in eine Schneewächte geraten, aus der er sich nicht mehr retten konnte.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) veranstaltet heute abends ein Konzert im Saale der Puntigamer Bierhalle (Murerspergplatz, Remic) anlässlich der Eröffnung der Restauration. Anfang halb 8 Uhr, Eintrittsgebühr 50 h.

— (Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 2. bis einschließlich 9. d. M. 79 Ochsen, 7 Kühe, 5 Stiere und 1 Pferd, weiters 263 Schweine, 144 Kälber, 26 Hammel und Böcke sowie 11 Ritz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 14 Schweine und 25 Kälber nebst 528 Kilogramm Fleisch eingeführt.

\* (Zugelaufen) ist in das Gasthaus „Zum Faßl“ in der Ehringasse ein kleiner, schwarzer Hund mit einer Wiener Marke.

\* (Verloren) wurden eine goldene Damenuhr, ferner eine goldene Brosche mit drei violetten Steinen.

\* (Gefunden) wurde eine goldene Uhr.

### Theater, Kunst und Literatur.

\*\* (Deutsche Bühne.) Die alljährlich wiederkehrende Aufführung von Strauß' Operette „Die Fledermaus“ hat sich zu einer Art Tradition nicht nur in Laibach, sondern auch in anderen Städten herangebildet, allerdings mit dem Unterschiede, daß letztere durch eine musterghütige Wiedergabe das Meisterwerk zu Ehren bringen, während man bei uns aus naheliegenden Gründen in dieser Hinsicht weit bescheidener sein muß. Deshalb würde sich's empfehlen, der „Fledermaus“ mit Gästen neues, frischeres Leben einzuflößen oder die Operette mit Opernkraften zu besetzen, sonst jedoch von der hier gar nicht stichhaltigen Überlieferung abzugeben und lieber ein selten gehörtes Werk von Strauß, Millöder oder Suppé in Szene zu setzen. Wir erwähnen da beispielsweise die reizvollen Operetten: „Der Karneval in Rom“ von Strauß, „Apajune der Wassermann“ von Millöder oder die annuitativen Einakter von Suppé: „Die schöne Galathee“, „Flotte Bursche“ u. a. m. Die Aufführung älterer Operetten ist ohnehin auf ein Mindestmaß beschränkt, da die Leitung auf Novitäten das Schwergewicht legen muß. Bei Wiedergabe älterer Operetten muß natürlich die Erinnerung an die Vergangenheit gänzlich fallen gelassen werden, da wir uns ja nicht in der Blütezeit, vielmehr trotz spontaner Erfolge in einer Periode des Niederganges der kleinen Musik befinden. Fast jeder Theaterbesucher hat sich von seinen Lieblingsoperetten eine

ideale Vorstellung geschaffen, an der er treu festhält; daher bringt ihm auch eine gute Aufführung nur eine Enttäuschung, da sie sein Ideal nie erreicht. Wo außerdem der Reiz der Neuheit fehlt, jede Note, jede Geste bekannt ist, kann nur die Kunst des Darstellers Interesse wecken, und das darf man von der Provinzbühne nicht verlangen. Wenn wir daher der Gegenwart mit bescheidenen Ansprüchen gerecht werden, können wir auch der gestrigen Aufführung viele gute Seiten abgewinnen. Das Alphabet des Tadelns hat allerdings Millionen Buchstaben mehr als das des Lobes, doch wäre es ungerade, ehrliches Streben und guten Willen nicht anzuerkennen, die dem Abende ihr Gepräge aufdrückten, wenn auch die erreichte Wirkung nicht immer und nicht genug für so manche geopferte Schönheit entschädigte. Vor allem freute sich das Publikum der natürlichen Grazie und Liebenswürdigkeit, wie sie Straußschen Operetten innewohnt. Schon die unter der verständigen Leitung des Kapellmeisters Herrn Dr. Heß wirkungsvoll vorgetragene Overtüre weckte fröhliches Behagen, wie überhaupt die Leistung des Orchesters anerkennenswert war. Dankbar wurden auch die braven Darbietungen der Herren Del Zopp (Eisenstein), Niell (Afred), Holzer (Gefängnisdirektor), Wehrich (Dr. Frank), Wahr (Dr. Blind) sowie die der Damen Ziehrer (Kosalinde), Pola (Adele), Rivrel (Prinz) aufgenommen, die ihr Bestes aufboten. Den Frosch dürfte voraussichtlich Herr Mollik mit gewohnter drastischer Komik ausgestattet haben: Wir verschafften uns hiebei nicht mehr die Überzeugung. Fräul. Schulz sang als Einlage die stark verbläute Arie der Gabriele aus dem „Nachtlager von Granada“. Diese Nummer wirkte in ihrer Sentimentalität, dazu noch mit tragischem Ausdruck vorgetragen, nur hemmend auf den lustigen Fortgang der Handlung und war daher ganz überflüssig. Das Theater war mäßig gut besucht. Die Vorstellung beehrte der Herr Landespräsident mit seinem Besuche.

(In Reclams Universal-Bibliothek) sind folgende Bände neu erschienen: Nr. 4851, 4852. Robert Reinick's Geschichten und Lieder für die Jugend. Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Dr. Robert Niemann. — Nr. 4853. Musiker-Biographien. 26. Band: Hugo Wolf. Von Dr. Eugen Schmitz. — Nr. 4854. Rudolf Lohar: Frauenlob. Lustspiel in drei Aufzügen. Bühneneinrichtung nach der Aufführung im Dresdener Hoftheater. Mit zwei Dekorationsplänen. — Nr. 4855. Wilhelm Kläger: Der Präsident. Lustspiel in einem Aufzuge. — Nr. 4856—4858. R. L. Stevenson: Die Schatzinsel. Roman. Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Ferdinand Ginzl. Mit 45 Illustrationen von Walter Paget und einer Karte. — Nr. 4859. Rudolf Presber: Venus Anadyomene. Modernes Drama in drei Aufzügen. Mit zwei Dekorationsplänen. — Nr. 4860. S. Friz (Fritz Singer): Hausfreund a. D. Humoresken. — (Der Kunstwart) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik, bildende und angewandte Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius, Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3.50 Mark, das einzelne Heft 70 Pfg.) — Inhalt des Weihnachtsheftes 1906: Zur Weihnachts-Einfuhr. Vom Herausgeber. — Religiöse Prosa. — Ästhetische doppelte Buchführung? Von Leop. Weber. — „Und das ärgert unsere Alten...“ Von Richard Batka. — Lose Blätter: Religiöse Prosa. — Rundschau: Unklare Schlagworte. Neue Ausgaben und Sammlungen. Neue Lyrik. Neue Erzählungen. Hamburger Theater. Münchner Theater. Marionetten- und Schattentheater. Über Theater und Musik. Das Strandrecht. Notenwerke und Musikbücher. „Familienbriefe von Richard Wagner 1832 bis 1874“. Operndeutsch. Auch einen „Kultur-Belag“. Farbendrucke. Berliner Kunst. Was macht man mit dem Weihnachtsbaum? Bilderbücher. Herr von Grotthuß. Dürers „Heilandskind“ als Grußkarte. Kinderlitzchen als Christbaumschmuck. — Bilderbeilagen: Rembrandt, Ruhe auf der Flucht nach Ägypten; Konstantin Meunier, Hockosen; Karl Bauer, Schillerbildnis; Hermann Wolff, Probe aus dem „Schattenspiel“. — Notenbeilagen: Weihnachtslied; Wiegenlied zu Weihnachten; Karl M. v. Weber, Die Zeit; Robert Schumann, Silberlied.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 19. Dezember. Das Abgeordnetenhaus beendete heute in erster Lesung das Budgetprovisorium, welches schließlich dem Budgetausschusse überwiesen wurde. In der Generaldebatte begrüßte der

Proredner Abg. Bärnreither die sozialen Ansätze im Budget, warnt jedoch den Finanzminister vor allzugroßem Optimismus. Kontraredner Dr. Adler erklärt, daß seine Partei gegenüber der Regierung die schärfste Opposition bewahre, ihr jedoch in diesem wichtigen Augenblicke, der durch die Wahlreform geschaffen ist, die Aufgaben nicht erschweren wolle. Gegenüber der Haltung des Herrenhauses betont er, daß seine Partei das Pluralitätswahlrecht unter keinen Umständen annehmen könne. — Nächste Sitzung morgen.

Die Wahlreform im Herrenhause.

Wien, 19. Dezember. Das „Fremdenblatt“ meldet: Heute vormittag traten die drei Gruppen des Herrenhauses zusammen. Die Konferenzen waren ungemein zahlreich besucht. In den Sitzungen der einzelnen Gruppen erhielten die Mitglieder Kenntnis, daß Hofrat Lammach seine Stelle als Referent der Wahlreformkommission niedergelegt habe. Hofrat Lammach begründet seine Resignation damit, daß für die Vorlage des Gesetzesentwurfes über den numerus clausus die Grundlagen seines Berichtes verschoben wurden und sich eine neue Situation dadurch ergeben habe. In der Sitzung der Mittelpartei, die mittag unterbrochen wurde, sprach sich die Mehrzahl der Redner gegen die Pluralität sowie gegen die Aufnahme des numerus clausus in die Wahlreformvorlage aus.

Wien, 19. Dezember. Die „Slawische Korrespondenz“ meldet: Die tschechischen Mitglieder des Herrenhauses Dr. von Randa, Dr. Frida-Bräulich, Hofrat Dr. Gebauer und Dr. Krizik, Bohanka, Generalgroßmeister Dr. Marat und Dr. Cerny hielten heute vormittags im Czechenklub eine Beratung ab, der auch Minister Pacak und der Obmann des Czechenklubs Dr. Kramar beizuhöhen. Die genannten Mitglieder des Herrenhauses gaben in dieser Besprechung die Absicht kund, im Herrenhause gegen die Pluralität und für den numerus clausus durch ein besonderes Gesetz zu stimmen. Im Sinne dieser Erklärung gab in der Konferenz der Rechten Dr. von Randa eine Erklärung ab.

Die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich.

Paris, 19. Dezember. 34 Bischofsresidenzen und 72 Seminare sind bis zum 17. d. geräumt worden. In Nantes wurden heute vormittags angesichts einer fast 2000 Köpfe zählenden Menge die Bischofsresidenz und die Seminare geräumt. Es kam zu Demonstrationen, an denen etwa 500 Personen teilnahmen. In den Straßen stießen die Demonstranten mit Polizeagenten zusammen, von denen mehrere verletzt wurden. Etwa zehn Personen wurden verhaftet.

Sille, 19. Dezember. Bei der vom Kriegsgerichte gegen den Hauptmann Magnier wegen Verweigerung der Teilnahme an der Kircheninventur durchgeführten Verhandlung kam es im Gerichtssaale zu lärmenden Kundgebungen. Ein Teil des Publikums brach in Hockrufe auf den Hauptmann und ein anderer Teil in Hockrufe auf den Kriegsminister Picquart aus. Die Manifestanten wurden auf der Straße handgemein.

Rußland.

Petersburg, 19. Dezember. Die Polizei hat eine militärische Organisation der sozialistischen Partei entdeckt und mehr als hundert Personen verhaftet.

Dessa, 19. Dezember. Gestern abend war auf dem Dampfer „Kaiser Nikolaus II.“ eine Höllemaschine explodiert. Das Schiff bekam ein Leck und begann zu sinken; es gelang jedoch, eine Schutzmatte über das Leck zu ziehen, wodurch dem Sinken Einhalt getan wurde.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Hahn W., Geschichte der poetischen Literatur der Deutschen, K 4.32. — Lehmann Alfr., Lehrbuch der psychologischen Methodik, K 4.32. — Peiler G., Die Schule der Welt, K 72. — Mumm E. v., Die Pflichtfortbildungsschule des weiblichen Geschlechts in hygienischer Beziehung, K 36. — Filschner W., Das Rätsel des Matschu, gbd., K 9.60. — Kirchhoff, Seemacht in der Ostsee, K 16.80. — Pfister A., Nach Amerika im Dienste Friedrich Schillers, K 3.60. — Schlüter D., Die Ziele der Geographie des Menschen, K 1.44. — Stange Dr. A., Das deutsche Museum, K 3.60. — Kluge Friedr., Unser Deutsch, K 1.50. — Vassberg v., Mein Kriegstagebuch aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71, gbd., K 7.80. — Ein Land der Zukunft, ein Beitrag zur näheren Kenntnis Argentiniens, K 6. — Reventlow Graf E., Kaiser Wilhelm II. und die Byzantiner, K 3.60. — Stoeving P., Von der Violone, K 5.76. — Vuber Dr. M., Die Gesellschaft; Band I: W. Sombart, Das Proletariat; Band II: G. Simmel, Die Religion; Band III: A. War, Die Politik; Band IV: Ed. Bernstein, Der Streit, à K 1.80. — Koch M., Richard Wagner, Band I, gbd., K 7.92. — Bauer Konr., Im roten Lenz; ein Volks- und Liebesdrama aus den Bauernkriegen, K 2.40. — Claudius Matth., Sämtliche Werke, zwei Bände, K 7.20. — Goppenstedt, Die Schlacht der Zukunft, K 4.32. — Münsterberg Dr. E., Amerikanisches Armenwesen, K 2.88.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Vom 16. bis 18. Dezember. Tancic, Bahnbeamter, Salzenhofen. — Prodanovic, Kfm.; Kuhn, Ingenieur, Trieste. — Stelug, Prag. — Gardini, k. l. Landesgerichtsrat f. Gattin; Bernic, Kfm., Rudolfswert. — Zelnik, Priester, Gemsenik. — Schulz, Fabrikant, Steyr. — Ohnheiser, Fabrikant, Brünn. — Clausen, Banagl, Aglar, Johe, Reisende; Ringer, Ingenieur, Graz. — Kraus, Reisender, Prag. — Kaiser, Rat Heller, Fabrikant; Fischer, Singer, Schleham, Sommerfeld, Gleis, Gelis, Kste.; Wellmann, Rhein, Reisende; Selurn, Fabrikant, Wien. — Poldosj, Priester, Töplig. — Brauns, Privat, Gottschee. — Grün, Reisender, Bärich. — Victor, Reisender, Heilbrunn. — Kamann, k. l. Assistent, Laibach. — Heindlhofer, Fabrikant, Susak. — Dr. Jurtele, Advokat, Pettau. — Pessi, Kfm., Fiume. — Popovic, Kfm., Birkutj. — Binert, Gerlach, Ingenieure, Triest.

Verstorbene.

Am 17. Dezember. Theresia Janezic, Gerichtsoffizialsgattin, 68 J., Gurupgasse 3, Carcinoma intestini. — Maria Jelinovich, Hausbesitzerin, 80 J., Kongressplatz 3, Marasmus senilis. — Draga Kusar, Privatbeamtenstochter, 15 Mon., Petersstraße 50, Tuberkulose. — Stanislaw Jantovic, Besitzersohn, 4 J., Karolinengrund 8, Morbilli.

Am 18. Dezember. Philipp Savelli, Schneider, 80 J., Kirchengasse 21, Marasmus senilis.

Im Zivilspitale:

Am 16. Dezember. Kaspar Karobe, Zimmermann, 46 J., Magenrebs.

Lottoziehung am 19. Dezember 1906.

Brünn: 68 89 18 10 57

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtungs- des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
19.	2 U. N. 9 U. Ab.	742.6 744.9	-2.0 -2.3	W. schwach windstill	Schnee bewölkt	
20.	7 U. F.	746.3	-3.4	W. mäßig		3.6

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -2.2°, Normale -2.0°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Für Scotts Emulsion

ausgegebenes Geld ist stets eine gute Anlage, denn gute, robuste Gesundheit ist mehr wert als Reichtümer. **Scotts Emulsion** enthält den besten Norweger mediz. Lebertran, der sich beschaffen läßt und ausschließlich nur diese Qualität wird zur Herstellung von **Scotts Emulsion** verwendet. Das in sich eigenartige Scottsche Fabrikationsverfahren ist das Ergebnis einer über 30 jährigen Erfahrung und Studien. Das Produkt besitzt eine außerordentliche Wirkungskraft und erzielt rasche Erfolge, wo Krankheit zu bekämpfen ist oder die zerstörenden Folgen von Krankheit zu überwinden sind. Mit gewöhnlichem Lebertran lassen sich bei weitem nicht die gleich günstigen zuverlässigen Resultate erzielen, wie mit **Scotts Emulsion**. (4203, 5-3)



Der Fischer mit dem großen Dorsch ist das Garantiezeichen für das echte Scottsche Verfahren.

Bei Bezugnahme auf diese Zeitung und gegen Einsendung von **75 Hellern in Briefmarken** werden Probeflaschen **franko** versandt von

**Franz Steinschneider**, Apotheker.

Wien, IV., Margarethenstraße 31/94.

Preis der Original-Flasche **2 K 50 h** in allen Apotheken käuflich.

Wir empfehlen unserer Damenwelt ganz besonders das in unserem heutigen Blatt erschienene Inserat über **Thysoform** zu beachten. Das **Thysoform** ist in allen Apotheken und Drogerien in Originalflaschen zu haben. (5482a)

K. k. österr. Staatsbahnen.

Notiz.

Ab 1. Jänner 1907 werden die Züge **Nr. 1720** und **1721** in der Strecke **A-sling-Tarvis aufgela-sen** und werden diese Züge von diesem Tage an nur mehr zwischen **Laibach** und **Assting** in Verkehr gesetzt. (5444) 5-2  
Triest im Dezember 1906.

Die k. k. Staatsbahndirektion Triest.

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1: 75 000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

**Kauft Schweizer Seide!**

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiß oder farbig von K 115 bis 18— per Meter. Spezialität: **Seidenstoffe** für **Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassen-Toiletten** und für **Blusen, Futter** etc.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe **direkt an Private porto- und zollfrei** in die Wohnung.

**Schweizer & Co., Luzern O 17**  
(Schweiz) (470) 5  
Seidenstoff-Export — Königl. Hoflief.

**Franz Josef-BITTERQUELLE**

von ärztlichen Autoritäten seit Jahrzehnten als das **gehaltreichste** u. **sicherste natürliche Abführmittel** empfohlen.

Die Direction in **Budapest**.

Niederlagen bei den Herren **Michael Kastner** und **Peter Lassnik** in **Laibach**. (181) 26-25

**Willkommenstes Weihnachtsgeschenk.** Als solches darf zur Zeit ein guter photographischer Apparat gelten, da es wohl keine anregendere Erholungsbeschäftigung für jeden Gebildeten, ob Dame oder Herr, gibt, als die Photographie, welche, dank dem jetzigen vereinfachten Verfahren, von jedermann leicht ausgeübt werden kann. Als Bezugsquelle anerkannt verlässlicher Apparate für Momentbilder empfehlen wir die seit 1854 bestehende Spezialniederlage von **A. Koll**, f. u. f. Hoflieferant, **Wien I., Tuchlauben 9**, welche ihre reich illustrierte Preisliste allen Interessenten gratis zusendet. (2450)

**Kasino-Verein.**

Die Direktion erlaubt sich die **P. T. Vereinsmitglieder** zu der **Freitag den 21. Dezember 1906 um halb 7 Uhr abends** stattfindenden **Generalversammlung** des **Kasino-Vereines** einzuladen.

- Tagesordnung:**
- 1.) Genehmigung des Rechnungsabschlusses für das abgelaufene, und des Voranschlages für das kommende Vereinsjahr.
  - 2.) Neuwahl von 8 Direktionsmitgliedern und von 2 Rechnungsrevisoren.
  - 3.) Urfällige sonstige Anträge, die nach § 11 der Statuten 8 Tage vor der Generalversammlung bei der Direktion anzumelden sind.
- Zur Beschlussfähigkeit der Generalversammlung ist die Anwesenheit von 34 Mitgliedern erforderlich.

Erscheint diese Anzahl nicht in der für halb 7 Uhr anberaumten Generalversammlung, so findet um halb 8 Uhr des gleichen Abendes eine neuerliche Generalversammlung mit gleicher Tagesordnung statt, die ohne Rücksicht auf die Anzahl der dazu Erschienenen beschlussfähig sein wird.

Laibach den 5. Dezember 1906.  
(5269) 3-2 Die Direktion.

Potrim srcem naznanjamo vsem znancem in prijateljsem žalostno vest, da je večeraj, dne 19. decembra, ob 1/2 10. uri zvečer, previden s svetimi zakramenti za umirajoče, preminul gospod

**Josip Cimerman**

c. kr. sodni oficijal v pokoju in posestnik.

Pogreb bo v petek dne 21. decembra 1906 in hišo žalosti v Spod. Šiški, Nove ulice št. 242, na pokopališču k Sv. Križu.

**Žalujoči ostali.**

**Dankagung.**

Die Familien **Lozniker, Perles, Mlaker** und **Wayer** danken vom ganzen Herzen für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtigster Teilnahme, welche ihnen anlässlich des Hinscheidens ihrer innigst geliebten Mutter, bezw. Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

**Peopoldine Počniker**  
geb. **Perles**

in so wohlthuender Weise zugekommen sind. Desgleichen danken sie innigst für die schönen Blumenpenden sowie für das zahlreiche Gefeite zur letzten Ruhestätte der teuren Verbliebenen.

Laibach, am 20. Dezember 1906.

**Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 19. Dezember 1906.**

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.		Nom. Staats zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Pfundbriefe etc.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Diverse Lose		Banken.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Diverse Lose		Banken.							
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware						
Einheitsliche Rente: fond. steuerfrei, Kronen (Wahl-Not.) per Rasse . . . 98 90 dito (Zan-Zahl) per Rasse . . . 98 80 4-2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Rasse . . . 100 - 4-2% d. B. Silber (April-Okt.) per Rasse . . . 100 10 1860er Staatslose 500 fl. 4% . . . 156 50 1860er „ 100 fl. 4% . . . 217 - 1864er „ 100 fl. . . . 267 50 1864er „ 50 fl. . . . 267 50 Dom.-Pfundbr. à 120 fl. 5% . . . 291 25		Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4% . . . 99 85 Eisenbahn 600 und 2000 Kr. 4 ab 10% . . . 115 80 Eisenbahn 400 und 2000 Kr. 4% . . . 116 90 Franz Josef-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4% . . . 99 10 Walzwerke Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber 4% . . . 99 20 Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5% . . . 111 75 Sondorberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4% . . . 99 45		Böhm. Westbahn 150 fl. . . . 99 45 Central-Vob.-Kred.-Bf., österr., 45 J. verl. 4 1/2% . . . 102 - Central-Vob.-Kred.-Bf., österr., 65 J. verl. 4% . . . 99 80 Kred.-Anst. österr., f. Verf. Unt. u. öffentl. Arb. Kat. A. v. 4% . . . 98 - Landesb. d. Kön. Galizien und Lodomer. 57 1/2 J. verl. 4% . . . 97 50 Mähr. Hypothekens. verl. 4% . . . 99 - österr. Hypothekens. Anst. 4% . . . 99 40 dito inkl. 2% Br. verl. 3 1/2% . . . 92 - dito R.-Schuldb. verl. 3 1/2% . . . 91 75 dito verl. 4% . . . 99 80 österr.-ungar. Bank 50 Jähr. verl. 4% d. B. . . . 99 15 dito 4% Br. . . . 99 85 Sparf. 1. St., 60 J. verl. 4% . . . 100 25		österr. Goldrente, 5% . . . 117 10 österr. Rente in Kronenw. 5% . . . 98 70 österr. Rente in Kronenw. 4% . . . 98 70 österr. Rente in Kronenw. 3 1/2% . . . 98 70 österr. Rente in Kronenw. 3% . . . 98 70 österr. Rente in Kronenw. 2 1/2% . . . 98 70 österr. Rente in Kronenw. 2% . . . 98 70 österr. Rente in Kronenw. 1 1/2% . . . 98 70 österr. Rente in Kronenw. 1% . . . 98 70 österr. Rente in Kronenw. 3/4% . . . 98 70		Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 5 1/2% . . . 124 25 Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 5% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 4 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 4% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 2 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 1 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 1% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3/4% . . . 99 -		Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 5 1/2% . . . 124 25 Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 5% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 4 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 4% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 2 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 1 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 1% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3/4% . . . 99 -		Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 5 1/2% . . . 124 25 Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 5% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 4 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 4% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 2 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 1 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 1% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3/4% . . . 99 -		Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 5 1/2% . . . 124 25 Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 5% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 4 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 4% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 2 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 1 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 1% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3/4% . . . 99 -		Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 5 1/2% . . . 124 25 Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 5% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 4 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 4% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 2 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 1 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 1% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3/4% . . . 99 -		Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 5 1/2% . . . 124 25 Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 5% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 4 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 4% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 2 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 1 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 1% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3/4% . . . 99 -		Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 5 1/2% . . . 124 25 Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 5% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 4 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 4% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 2 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 1 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 1% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3/4% . . . 99 -		Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 5 1/2% . . . 124 25 Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 5% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 4 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 4% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 2 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 1 1/2% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 1% . . . 99 - Böhm. Westbahn in Silber (div. St.) 3/4% . . . 99 -	

**Ein- und Verkauf** von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. **Los-Versicherung.**

**J. C. Mayer**  
Bank- und Wechselgeschäft  
Laibach, Spitalgasse.

**Privat-Depôts (Safe-Deposits)**  
unter eigenem Verschluss der Parteil.  
Verzinsung von Einlagen im Kassa-Korrent- und auf Giro-Konto.

**Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 291.**  
Donnerstag den 20. Dezember 1906.

(Z. 5412) 3-1 18.661 ex 1906.

**Razglas**

radi vročitve naznanil o leta 1906. izplačanih službenih prejemkih za priredbo osebne dohodnine za 1907. leto.

Osebe, korporacije, zavodi, družbe in društva, blagajnice i. t. d. v kronovini Kranjski, ki so zavezane izplačevati plače in pokojninske užitke v znesku presegajočem 1200 kron na leto za eno osebo, se po § 201. zakona z dne 25. oktobra 1896. leta, števil. 220 drz. zak., pozivljajo, da vložijo naznanila o upravičenih

prejemnikih (tudi zasebnih uslužbencih ne gleda na njih naslov, ali so zasebni uradniki, pomočniki, delavci, slugi, posli i. t. d.) z napovedbo njih imena, stanovališča in posla, potem o višini in vrsti v letu 1906. izplačanih prejemkih **do 31. januarja 1907. leta**

pri davčnem oblastvu I. vrste, v čegar okrožji se stanovališče službodajnikovo, oziroma sedež podjetja nahaja, in sicer: v Ljubljani pri c. kr. davčni administraciji, na deželi pri c. kr. okrajnem glavarstvu.

Na prošnjo se dovoli vložitev naznanila

pri onem davčnem oblastvu, v čegar okrožji se stanovališče upravičenega prejemka.

V zmislu § 167. zakona je izkazati: plače, osebne doklade, aktivitetne doklade, stanarine, remuneracije, mezde i. t. d. v denarju ali prirodninah (naturalijah) ne gleda na to, ali so prejemki vpoštevali v pokojnino ali ne; pri spevki, ki so za prehrano odkazani svetnim duhovnikom in udom redovnih skupščin iz javnih zakladov in od občin; tantijeme, odredbine za navzočnost, koležnine, preskusnine, stolne pristojbine, mezde po dogovoru in kosu,

provizije i. e. (premenljivi prejemki); končno pokojnine in preskrbnine vsake vrste.

Naprej ustanovljena (stalna) plačila so po njih meri ob času naznanila, premenljivi prejemki pa v istem znesku izkazati, ki se je dosegel v pretečenem letu, to je za čas od 1. januarja do 31. decembra 1906. leta.

Ako stalnih ali premenljivih prejemkov še ni bilo vse leto, ali so se tekom leta premenili, je napovedati način (nastop službe, povisek ali pomanjšanje prejemkov, izstop iz službe) in čas njih izpremembe (dan, ko je prememba prišla, oziroma dan, od katerega